

Lehrer, Maler, Sportler. Franz König zum 75. Geburtstag

Franz König feierte am 22. März seinen 75. Geburtstag. Allein schon seine Lehrtätigkeit, die er über drei Jahrzehnte lang an Hatzfelder Schulen verantwortungsvoll ausgeübt hat, wäre Grund genug, ihn zu seinem Jubiläum zu würdigen. Damit wäre aber sein Persönlichkeitsbild nur grob umrissen, denn es umfaßt weit mehr als die berufliche Tätigkeit. Bei Franz König war es eine Freizeitbeschäftigung, die Malerei, die ihm zu einem gewissen Bekanntheitsgrad auch über die Grenzen unserer Heimatstadt und des Banats hinaus verhalf. Aber auch damit wäre das Bild noch nicht vollständig. Dazu gehört noch eine weitere Komponente, der Sport, denn Franz König war und ist nämlich auch ein begeisterter Sportler. Lehrtätigkeit, Malerei und Sport haben den Lebensweg von Franz König geprägt.



Franz König erblickte das Licht der Welt in Hatzfeld. Hier besuchte er die Grundschule und das Untergymnasium. Seine guten schulischen Leistungen sowie seine vielseitigen Begabungen befähigten ihn zum Besuch der Katholisch-Deutschen Lehrerbildungsanstalt in der Temeswarer Banatia. Die Ausbildung Franz Königs zum Lehrer (1940-1944) fiel in eine turbulente Zeit, in der die Geschicke des Rumäniendeutschtums von der nationalsozialistisch orientierten Deutschen Volksgruppe gelenkt wurden. Nachdem das Rumäniendeutschtum 1940 eine gewisse gruppenrechtliche Autonomie erhalten hatte, gingen die deutschen konfessionellen und staatlichen Schulen 1942 - so auch die Banatia-Anstalten - in die Verwaltung der Volksgruppe über. Im Sommer 1944 legte Franz König seine Lehramtsprüfung mit Erfolg ab. Er gehörte somit zu den letzten Absolventen der Deutschen Lehrerbildungsanstalt. Bis zum Einstieg in das Berufsleben sollten jedoch drei Jahre vergehen.

Für Franz König waren es die schwierigsten Jahre seines Lebens. Noch kurz vor dem Frontwechsel Rumäniens im August 1944 musste er die rumänische Offiziersschule in Ineu besuchen. Dann folgten Schlag auf Schlag: die Flucht in das unter deutscher Militärverwaltung stehende jugoslawische Banat, der Anschluss an die Wehrmacht und die Teilnahme an deren Einfall in das rumänische Banat, anschließend der Rückzug mit den deutschen Truppen durch Ungarn und - ohne militärische Ausbildung - der Einsatz in Nordungarn, die erste Verwundung am 27. November 1944, gefolgt von einem Lazarettaufenthalt in Schlesien, danach erneuter Einsatz und die zweite Verwundung am 22. Februar 1945 in Guben an der Neiße. Das Kriegsende erlebte Franz König in Tschechien. Es folgte eine abenteuerliche, lebensgefährliche elftägige Flucht nach Österreich. Kurzzeitig war er Knecht bei einem Bauern und geriet dann in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung sicherte er sich seinen Lebensunterhalt als Hilfsarbeiter bei einer Baufirma in Linz und ab November 1945 als kunstgewerblicher Maler. Im September 1946 konnte er erstmals seinen erlernten Beruf in einem Flüchtlingslager ausüben, allerdings nur für zwei Wochen, denn im Oktober 1946 kehrte er nach Hatzfeld zurück. Die Heimkehr verlief nicht einfach, war sie doch mit zwei illegalen Grenzübertritten verbunden.

In seinem Heimatort hielt sich Franz König zunächst versteckt, dann wurde er zweimal verhaftet und nach Temeswar ins Gefängnis gebracht. Zweimal gelang ihm die Flucht, doch letztendlich landete er im Keller des rumänischen Staatssicherheitsdienstes. Auf Intervention eines hohen Par-

teifunktionärs, dem seine Tante vor 1944 Lebensmittelpakete ins Gefängnis gesandt hatte, kam er schließlich frei. Von April bis November 1947 war er dann Hilfsarbeiter bei der Eisenbahn.

In seinen vor einigen Jahren schriftlich festgehaltenen Jugenderinnerungen beurteilt Franz König die Jahre 1944-1947 folgendermaßen: „So war dieser Abschnitt meines Lebens, welcher eigentlich der schönste sein sollte, für mich durch Krieg, Verwundung, Lazarett, Gefangenschaft, Hunger, Flucht, Verfolgung und Einkerkung geprägt.“

Im November 1947 schaffte Franz König die Aufnahme in den Schuldienst. Damit begann eine erfolgreiche Lehrerlaufbahn, deren erste Station das Nachbardorf Ostern war. Von 1948 bis 1981 wirkte er ununterbrochen in seiner Heimatgemeinde Hatzfeld, wo er 19 Jahre am II. Zyklus und 14 Jahre am I. Zyklus tätig war. Über die in seiner 30jährigen pädagogischen Praxis gesammelten Erfahrungen schreibt Franz Schleich im NBZ-Heideblatt vom 27. Januar 1978 folgendes: „Heute ... ist er überzeugt, dass ein Lehrer kein Genie sein, sondern die Gabe haben muss, geduldig und fleißig mit den Kindern zu arbeiten. Er bemüht sich, nicht nur den Schüler, der seinen Pflichten nachzukommen hat, sondern in erster Reihe das Kind zu sehen; das leistungsschwächere Kind nicht als minderwertig zu stempeln; sich für die Welt zu interessieren, aus der das Kind kommt; darauf zu achten, wie es dem einzelnen in der Unterrichtsstunde und in der Pause geht; die Eigenart des Kindes wahrzunehmen.“ Auf die Frage, warum er eigentlich Kinder liebe, antwortete Franz König: „Weil sie einmalig sind.“ Von diesem Credo war sein pädagogisches Handeln stets geleitet. Der Beruf wurde auch bei Franz König zur Berufung. Verantwortungsbewußt, mit Einfühlsamkeit und Echtheit hat er seine Schüler geformt. Als tüchtiger Lehrer und Erzieher war er allseits bekannt und bei seinen Schülern beliebt. Viele haben die Früchte seines Wirkens im unsichtbaren Aussiedlergepäck mit in die neue Heimat gebracht. Für seine verdienstvolle Tätigkeit sind wir Hatzfelder unserem „Keenich-Lehrer“ zu Dank verpflichtet.

Seit 1949 ist Franz König mit Elisabeth Heidi aus Lenauheim verheiratet. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen: Walter und Monika.

Neben seinem Beruf widmete sich der Jubilar mit vollem Engagement dem Sport. Franz König war ein begnadeter Handballspieler und gehörte von 1947 bis 1954 der Hatzfelder Handballmannschaft an, die 1950 und 1951 die Rayonsmeisterschaft und 1951 die Qualifikationsspiele für die A-Liga gewann. Zwischen 1952 und 1956 spielte die Mannschaft ununterbrochen in der A-Liga und erreichte 1954 mit einem 3. Platz auf Landesebene ihr bestes Ergebnis. Es war der absolute Höhepunkt in der Hatzfelder Handballtradition. Während seiner aktiven Spielzeit als Handballer erlernte Franz König eine weitere Sportart, das Schilaufen. Anfang der sechziger Jahre begann er zusätzlich Tischtennis zu spielen. Aus dieser Zeit stammt auch seine Leidenschaft für das Bergsteigen. Zusammen mit seinem Bruder Anton (Jahrgang 1921) bestieg er die höchsten Gipfel der Karpaten. „Wer ... im Morgengrauen einen Aufstieg beginnt, Wind, Regen, Durst, Erschöpfung durchstehen muss, um einen Gipfel zu erklimmen, und dann als Sieger ohne Zuschauer und Beifall oben steht, vor sich, soweit der Blick reicht, Berge, Täler, Wolken, der ist im wahrsten Sinne des Wortes glücklich...“. So wird Franz König in dem bereits erwähnten Artikel im NBZ-Heideblatt zitiert.

War Lehrer König nicht gerade in der Schule, beim Tennisspielen oder Schwimmen, oder aber irgendwo im Gebirge, konnte man ihn zu Hause vor der Staffelei antreffen. Malen ist nämlich eine andere Leidenschaft des Jubilars. 1962, im Todesjahr des Heimatmalers Stefan Jäger, begann er, dessen Bilder zu kopieren. Er kannte den einsamen Meister persönlich, war mit ihm sogar ver-

wandt, dennoch ließ ihn der Künstler beim Malen nie zusehen. Durch Studieren und Üben eignete er sich die Maltechnik Stefan Jägers so gut an, daß er schon nach einigen Jahren durch seine Bilder im ganzen Banat bekannt geworden war. In Rumänien konnte König der starken Nachfrage nach seinen Bildern kaum noch Folge leisten. Schon damals gelangten seine Bilder in 16 Länder auf drei Erdteilen, überall dorthin, wohin Banater Schwaben verschlagen wurden. Außer exakten Kopien nach den Werken Stefan Jägers malte König auch Varianten und Eigenkompositionen in Tempera und Öl.

Nachdem es seinem Sohn Walter und Schwiegersohn Andreas Hubert unter größter Lebensgefahr gelang, in die Bundesrepublik Deutschland zu fliehen, konnte auch Franz König mit seiner Frau 1981 ausreisen. Sie fanden in Böblingen eine neue Heimat. Hier erhielt Franz König 1982 eine Lehrerstelle an einer Grund- und Hauptschule, an der er noch sechs Jahre unterrichtete. 1988, nach 40 Dienstjahren, trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Auch in Deutschland ging er seinen Hobbys, vor allem dem Malen nach. Sein künstlerisches Werk war bisher in acht Ausstellungen zu sehen, u. a. im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen 1981 und 1984, anlässlich der 21. Kulturtagung der Banater Schwaben in Baden-Württemberg 1985 (ebenfalls im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen) sowie beim Hatzfelder Heimatortstreffen in Neu-Ulm/Pfuhl 1995, 1997 und 1999. Es waren meistens Einzelausstellungen, doch gab es auch Ausstellungen, die gemeinsam mit einem anderen Banater Künstler, dem aus Mercydorf stammenden Lorenz Klugesherz veranstaltet wurden. Die Ausstellungen erfreuten sich einer großen Resonanz beim Publikum und fanden auch in der landsmannschaftlichen Presse ein positives Echo. So z. B. schrieb Nikolaus Schmidt in der „Banater Post“ vom 16. April 1984: „Seine Bilder in Öl und Tempera, meist bekannte Motive nach Stefan Jäger, zeigen die weite Ebene der Banater



„Beifähre“ (Tempera), Original Franz König, 1992

Heide, mit schaffenden und feiernden Banater Schwaben in den bunten Festtagstrachten und in der schlichten Arbeitskleidung. Auch das Einwanderungsbild ist gekonnt nachgemalt. Die bekannten Jägerbilder: Tanzpause, Kirchweihntanz, Am Sonntagnachmittag, Roßmühle, Dorfrand, Heimkehr vom Feld und viele andere wecken die Erinnerung an das Banater Leben, wie es einst war. In jedem donauschwäbischen Haus müßte so ein Stück aus der alten Heimat zu sehen sein." Die Bilder Franz Königs „vermitteln Erinnerungen und Gefühle, welche die Landsleute nicht missen möchten", stellt Dr. Ernst Hauler fest („Der Donauschwabe" vom 19. Januar 1986).

Eine besondere Anerkennung wurde Franz König zuteil, als ihm der Ortsverband Neutraubling der Landsmannschaft der Banater Schwaben den Auftrag zur Erstellung eines großformatigen Bildes über die Ansiedlung der Deutschen im Banat erteilte. Das Bild wurde am 31. Januar 1998 im „Heimatraum" der Stadt Neutraubling im Rahmen einer Feier enthüllt. Ebenfalls 1998 erhielt er den Ehrenbrief der Landsmannschaft der Banater Schwaben.

Neben dem künstlerischen Schaffen widmet sich Franz König nach wie vor der sportlichen Betätigung. So spielt er heute beim SV Böblingen Tischtennis in der Seniorenmannschaft der Kreisliga und ist Ersatzspieler in der Kreisklasse C. Er ist weitaus der älteste aktive Spieler im Kreis. Auch dem Bergsteigen ist er treu geblieben. Winter wie Sommer fährt er in die Alpen. Ein besonderes Ereignis war 1995 die Besteigung des Großen Hafners (3076 m) in Kärnten, wo er ins Gipfelbuch schrieb: „Nach 49 Jahren zum zweitenmal auf dem Großen Hafner. Toni und Franz König". In den letzten Jahren entdeckte Franz König sein Interesse für die Familienforschung. Er stellte seinen Ahnengalerie auf und gelangte bei einigen Ahnen bis in die 8. und 9. Generation zurück. Dabei fand er auch über 30 Ahnen, die noch in Deutschland geboren wurden.

Franz König veröffentlichte mehrere Beiträge, u. a. in den Büchern „Hatzfeld in Wort und Bild" (Hatzfelder Maler) und „Heimatbuch des Heidestädtchens Hatzfeld im Banat" (Kinderspiele), im „Heimatblatt Hatzfeld", 6/1999 (Wie unsere Großeltern kochten und heizten) und in der „Banater Post", Nr. 19 v. 5. 10. 1993 (Die Hatzfelder Freibäder).

Bei solch vielseitigen Beschäftigungen kann keine Langeweile aufkommen. Franz König handelt nach dem Motto: Tätig sein, solange man kann. Für ihn bedeutet dies konkret: im Haushalt und im Garten mithelfen, viel Sport betreiben, wandern und regelmäßig schwimmen, sich besonderen Hobbys wie Malen, Kreuzworträtsel und Ahnenforschung widmen, gute Bücher lesen, mäßig fernsehen, sich mit den Enkeln beschäftigen.

Die Heimatortsgemeinschaft Hatzfeld wünscht Franz König im Namen aller Landsleute zum 75. Geburtstag alles Gute, Gesundheit und weiterhin viel Schaffenskraft.

Walter Tonta